

Yb
1072

EEGEZE/

oder

Trauer - Gedichte/

über

den erschrecklichen und grossen

W R N R D /

welcher

durch Göttliches Verhängniß

der Chur - Fürstl. Sächs. Wechs - Stadt

W S W R W S S /

und sonderlich darinnen

der wol und kostbar auffgebauten / schön ausgezieren /
und dahero weitberuffenen

Haupt - Kirche zu S. Peter u. Paul

am XX. Merzens

des M DE XX. Jahres/

mit grossen Leid - Wesen der sämtl. Inwohner /
unvermuthet begegnete /

Bey der Gregorius Feyer

gemeldeten Jahres

auf

dem Görlitzischen Helicon

abgesungen

von

Johann Christoph Saßfurchen /

von Rodenau aus Ober - Lausitz.



Görlitz / gedruckt mit Zyperischen Schrifften.



Denen

Wohl-Edlen / Besten / Hochachtbaren / Hochweisen /
Hoch- und Wohlgelahrten / Hoch- und Wohl-
benahmten Herren /

Herrn George Schultessen / J. U. D. Hoch-
verdienten Syndico der Sörl. Republique;

Herrn Johann Heinrich Melden / J. U. L.
vornehmen Raths- Schöppen / und Curatori
Gymnasii in Sörlitz;

Herrn Gregor Möllern / auf Sirbigsdorff / auch
vornehmen Raths- Schöppen daselbst;

Herrn Christoph Preibisio, J. U. L. des Sörl-
itzschen Kreiffes wohlverordneten Amts- Secreta-
rio und Ober Bier- Steuer Einnehmern;

Herrn M. Elias Meyrichen / auf Moyß;

Seinen Hochzuehrenden Patronen und grossen Beförde-
rern übergiebet dieses schlechte Trauer- Gedichte
mit schuldigster Observantz.

Johann Christoph Haffsurth.

Nehme diese schlechte Schrift / hochschätzbare Patronen:

Die meine Clio jetzt zu Euren Füßen legt !
Laßt gegen sie die Günst in Euren Seelen wohnen :

Ob sie gleich weder Kunst / noch Zierlichkeiten hegt!
Die Cedern können meist der Sonnen Licht geniessen:

Jedoch ein niedrigs Reiß erhält auch diesen Schein.
Drum laßt auf dies Gedicht ein güetigs Auge schüssen :

Ich werde / weil ich leb' / EUCH höchst verbunden seyn.



M. G.

Wie spielt das Schicksal doch mit unsern eiteln Sa-
chen?

Was unsre Augen sehn/ist nichts denn Unbestand.
Es muß bald hier/ bald dort ein Unglücks- Wetter
frachen:

Jetzt trifft es eine Stadt/ legt ein beliebtes Land:
Und wie kans anders seyn? Wenn wir mit unsern Sünden

(Denn wer wil seine Schuld mit Reue nicht gestehn?)

Des Grossen **JEHOVAH**s gerechten Zorn entzündet:

So muß hernach auf uns solch Unfall auch ergehn.

Denn bald schlägt über uns der Wellen Macht zusammen/

Und sencket Stadt und Land in tieffsten Abgrund ein.

Bald stehet eine Stadt in voller Gluth der Flammen:

Daß nichts denn Asch' und Staub davon muß übrig seyn.

Wie? Musste dieses nicht auch Troja wiederfahren?

Hat diese Stadt der Grimm der Flammen nicht verzehrt?

Kein Mensch vermochte sie für Feuer zubewahren:

Sie wurd' in Grund verderbt / verwüestet und verkehrt.

Wo ist die schöne Stadt / Carthago, endlich blieben?

Wo ist der Zierath hin? Wo die belobte Macht?

Man findet von ihr nichts / als solches noch geschrieben:

**Die Gluth hat diesen Ort in das Verder-
ben bracht.**

Wie gieng es mit Corinth? Runt sie die Flammen meiden/
Die das Verhängniß ihr zur Straffe ausgewirckt?
Ach nein! Sie mußte wohl / jedoch mit Schmerzen / leiden:
Daß sie das Feuer frag: mit welchem sie umzireckt.
Die prächtige Stadt Rom / der nichts auf Erden gleichet/
Stellt ebner massen sich zu einem Beyspiel dar.
Denn ob ihr Nahme schon durch Ost und Westen streichet:
So traff sie doch die Bluth / und brachte viel Gefohr.
Und wer ist / dessen Wuth sich nicht Herz-schmerzlich frän-
cket:

Wenn er / mein Sörlietz / dich zum Theil verwüßtet
sieht?

Zu mahl wenn reifflich er nunmehr zurücke dencket:
Wie du vorhin an Glück und Schönheit hast geblüht.
Der Himmel warff zuvor Dir heutre Segens-Ballen
Aus ungemeiner Gunst mit vollen Straalen zu.
Kein Unglück durfft' um Dich und deine Mauern knallen:
Kurz: Er versprach Dir stets höchst-angenehme Ruh.
Allein jüngst must' auf Dich des Feuers Donner bliken/
Den der erhitzte Zorn auf Stadt und Tempel schlug.
Du mustest in der Bluth mit höchstem Elend schwiken:
Daß ieder / der es sah' / Erbarmniß mit Dir trieg.
Drum ruff' ich billich aus: O Jammer-schwangre Zeiten!
Ach! Daß Dich solche Noth / geliebtes Sörlietz /
trifft!
Ach! Daß das Unglücks- Meer mit Macht Dich wil bestrei-
ten:
Bey welchem Du vorhin glückselig weggeschiffst!
Wo find' ich Worte gnug Dein Elend aus zu sprechen/
Das unaussprechlich ist: Ich finde mich zu schwach:

Weil

Weil mir der Thränen-Quell voll Wehmuth aus will brechen/
den/

Voll Wehmuth / welche mich schon rührt mit Weh und Ach.

Jedoch / so viel ich kan / wil ich die Noth entdecken :

So Dir die Bluth gebracht / höchst-werthgeschätzte Stadt/

Die Bluth / so Herz' und Sinn beklemte mit viel Schrecken :

Da das Verhängniß Dich in Brand gesetzt hatt'.

Drum laß die Denck-Schrift Dir / ob sie gleich schlecht / be-
lieben :

Straal dieses leichte Blat mit holden Augen an !

Und so ich alles nicht recht eigentlich beschrieben :

So wisse : daß auch wohl der Klügste fehlen kan.

Es war numehr mit Pracht Matuta aufgegangen :

Sie senckte um sich her ihr Rosen-farbnes Haar :

Man sah dies Sonnen-Kind im schönsten Purpur pran-
gen :

So daß die ganze Welt sehr hoch erfreuet war.

Die Sonne selbstn ließ die göldnen Flammen praalen :

Sie warff ihr helles Licht am Himmel hoch empor/

Und legte durch den Glanz der überschönen Straalen

Uns den neunzehnden Tag des Merzens lieblich vor.

Die Menschen / so vorhin in Morpheus Banden lagen/

Verliessen ihre Ruh' / und machten sich geschickt

Dem dreymahl-grossen GOTT ein Danck-Lied vorzutra-
gen :

Daß ER sie insgesamt mit Seinem Schutz beglückt.

Drauff waren sie beuntht das ihre zu vollführen/

Sie nahmen all' ihr Amt mit höchstem Fleiß in acht.

Es ließ sich Freudigkeit bey Groß- und Kleinen spüren:
Die Stadt kund voller Lust / voll Schönheit und voll
Pracht.

Der Tag war wunder-klar: er gab recht holde Minen:
Doch / ach! daß er zugleich die Noth mit sich geführt.
Denn als die dritte Stund nach Mittag war erschienen:
Wurd' aller Herz' und Sinn durch dies Geschrey ge-
rührt:

Ach Feuer! Feuer ach! Komme! Helft der
Stadt! Sie brennet:

Helft: wo ein Tröpfgen Blut in euren
Adern quillt/

Das hier bey dieser Noth noch ein Mitleiden
kennet!

Ach eylt! Die Häuser sind von Flammen
angefülle!

Hilff GOTT! Was war das nicht für eine Schreckniß-Stim-
me?

Wer war wohl / dessen Herz dies Elend nicht bezwang:
Als lezt der Worte Schall bey solchem starcken Grimme
Der hefftgen Feuers-Brunst durch Marck und Beine
drang?

Man hörte über dies auf alle Seyger schlagen:
Wodurch der ganzen Stadt die Noth ward kund ge-
than.

Man lieff dem Feuer zu / und sah mit Angst und Zagen/
Mit Thränen und mit Ach die grimmen Flammen
an.

Der

Der Wind begunte auch aufs hefftigste zu wütten:
Er blickt je mehr und mehr dies grosse Feuer auff.
Er musste weit und breit die wilden Flammen schlitten:
Damit des Feuers Macht vermehrte seinen Lauff.
Nun hatte Wind und Gluth zusammen sich verschworen:
Nichts war für ihren Grimm zu köstlich aufgebaut:
Nichts war für sie zu schön: denn alles gieng verlohren/
Und wurd durchs Windes Trieb den Wolcken anvertraut.

Mich dünckt / als seh' ich noch des Feuers grosse Wellen:
Durch die zu Grunde fiel bald dies / bald jenes Haus.
Ja wenn den Augen ich die Flammen vor wil stellen:
So bebet Hand und Fuß: so bricht der Angst-Schweiß aus.

Denn wie ein wildes Schwein in einem Garten wühlet/
Daselbsten Baum' und Frucht' ihm raubet zum Gewinn:

So wühlte dieser Brand / den Sörlitz längst gefählet/
Und rief in kurzer Zeit die schönsten Häuser hin.
Man war zwar höchst bemüht das Feuer bald zu dämpffen:
Ach aber / ach! Umsonst! Umsonst war aller Fleiß.
Es fing vielmehr recht an die Häuser zu bekämpffen:
Das Wasser war zu schwach: die Gluth behielt den Preis.

Es musste mancher bald die schnelle Flucht umfassen/
Und sagen in der Eyl der Wohnung gute Nacht.
Man musste Haab' und Gut im Feuer schmelzen lassen/
Und hat der zehende kaum etwas weggebracht.
Die Noth hielt immer an. Man sah die Gluth sich trennen:
Sie sagte diese Stadt noch weiter in Gefahr:

Das

Daß jetzt bald diese Saß / bald jene mußte brennen:
Biß daß der Tempel selbst in vollen Flammen war.
Kein brennend Aetna kan so wilde Funcken speyen;
Als die Sanct Petrus - Kirch das Feuer von sich bließ:
Kein lodrender Vesuv mag solche Flocken streuen;
Als dieses **GOTTES** - Haus die Flammen wallen
ließ.

O Schreckens - voller Blick! Wer wolte nicht beweinen
Dies köstliche Gebäu / das prächtig aufgeführt:
Das seines Ruhmes Glanz durch alle Welt ließ scheinen/
Und (wo ichs sagen darff) ganz Deutschland hat ge-
ziehrt ?

Denn vier und siebenzig Jahr begunte man zu bauen/
Eh diese Kirche ward in vollen Stand gesetzt.
Man kam von fernem Land den Wunder - Bau zu schauen/
Den Bau / den alle Welt im schauen wohl ergötzt.
Es mußte lauter Pracht dies **GOTTES** - Haus befrän-
gen :

Ihr hoch Gewölbe stund auf Pfeilern fest gestellt.
Man sah' Sein kuppferns Dach auf viel Meil - weg es glänzen :
Es stund in seiner Höh den Wolcken zugesellt.
Ein schönes Orgel - Werk war drinnen auch zu finden:
Das warff viel süßen Thons ins Herze mehr als tief:
Man ließ bey dessen Hall die Trauer - Geister schwinden:
Wenn eine fertge Hand auf den Clavieren lies.
Es kunt' auch über dies die Kirche Glocken weisen:
An deren Harmonie sich Stadt und Land erquickt'.
Ja wer kan allen Schmuck / für Schmerz / nach Würden preisen:
Mit welchem überall der Tempel war beglückt ?
Dies alles haben nun die Flammen aufgefressen:
Ein gutes Theil der Stadt und Vor - Stadt war ihr
Raub :

Ohn

Ohn Seuffzen wird man nicht den Schaden leicht vergessen:

Denn alles was man sieht / ist Kohlen / Asch' und Staub.

Es schien / als wolte **GOTT** die Stadt in Grund zerstören /

So gar war über sie Sein heisser Zorn ergrimt.

Ein ieder ließ von sich mit Ach und Thränen hören:

Heut' ist / mein Sörliß / Dir der Untergang bestimt.

Allein ob schon Sein Zorn war gang und gar entglommen:

So ließ ER doch gleichwohl auch Seine Gnad' ergehn.

Dem Feuer wurde Macht und auch Gewalt benommen:

Die Flammen wurden schwach / und mussten stille stehn.

Drum / Sörliß / dencke nach: **GOTT** wil im Zorn Dich lieben!

Schau: ob des Himmels Gunst nicht unaussprechlich heißt!

Obschon fast / nebst der Kirch / zwey hundert Häuser blieben:

So hat ER doch im Grim Hülf- reiche Hand geleist.

Der heiligen Themis Ort / das Rath- Haus / war umgeben

Mit voller Flamm' und Bluth: die schwuren ihm den Tod:

Man sahe dort und hier schon lichte Funcken fleben:

Doch wandte **GOTT** noch ab Gefahr und alle Noth.

Es war der Musen Siz und Werckstatt guter Sitten /

Wo **GOTTES** Ehre wohnt / und freye Künste blühn /

Auch ebenfalls in Noth: allein des Feuers Wütten

Hat durch des **HERREN** Gnad zu rücke müssen ziehn.

Drum auf / ihr Musen auf! Laßt alles Eitle liegen:

Schwingt zu der Sternen- Burg in Andacht Herz' und Mund!

Laßt für des Höchsten Thron ein schönes Danck- Lied flügen:

Daß ER in dieser Noth Euch an der Seiten fund.

B

Und

Und Du/ betrübte Stadt/ erkenne **GOTTES** Ra-
che :

Erkenne Seinen Zorn/ mit Lindigkeit vermischt :
Verschmerze den Verlust/ und schick Dich in die Sache!
ER hat ja nach der Angst schon ihrer viel erfrischt.
Du aber/ starcker **GOTT** / der Du mit diesem Feuer

Nach Deinem strengen Rath hast **Sörlitz** heimgesucht/
Wend künfftig ab von ihr der Flammen Ungeheuer !
Man hat / was dich erzdrnt / unlängsten ganz verflucht.
Laß / bitt' ich / lauter Heyl auf unser **Sörlitz** regnen !
Ach streu' in allem Thun des Glückes Saamen ein!
Laß ferner Fried' und Ruh' einander sich begegnen:
So kan man Deiner Gütt' aufs neue danckbar seyn !



VD 77

Q. N. 148, 33.

den
der Chur
B **S**

der wol und fo
Haupt-R

mit grossen

Bey

dem

Johann
von

Börlitz



873)
Yb
1072

Stade
S

erten/

Haul

er/

